

Um den Internationalen Verlegerkongreß

Am 15. Januar traten die Mitglieder des Comité Exécutif in Paris im Cercle de la Librairie zur letzten Sitzung vor dem Treffen in Leipzig zusammen. Die Beratungen konnten in der Gewißheit abgeschlossen werden, daß das Arbeitsprogramm der zwölften Tagung nicht ärmer an wichtigen Themen sein würde als frühere Kongresse, und daß die große Zahl von Referenten aus allen Ländern Ausdruck einer neuerlichen Festigung und Bereicherung der internationalen Verbundenheit und freundschaftlichen Zusammenarbeit der Verleger sein würde.

Unsere Kollegen vom Cercle de la Librairie vereinten sich mit den Sitzungsteilnehmern an einer festlichen Tafel. Als wir schließlich händedrückend und dankend Abschied nahmen, klang uns nur ein Gruß entgegen: auf Wiedersehen in Leipzig.

Am 17. Januar erklärten siebenundvierzig amerikanische Verleger, daß es ihnen unmöglich sei, den Kongreß im heutigen Deutschland zu besuchen. Ein Auszug dieser Erklärung wurde durch die ausländische Presse verbreitet. Zwei Tage später berichtete die Times von der Stellungnahme der Amerikaner. In der Fachpresse verschiedener Länder wurde die Erklärung abgedruckt und besprochen. Die amerikanischen Kollegen taten ein übriges und versandten das Schriftstück direkt an Organisationen und Verleger der halben Welt. Ob nur beabsichtigt war, die eigene Meinung und Entscheidung möglichst unmißverständlich bekanntzumachen, oder ob man die Blinden in allen Ländern sehend und auf die den Kongreßteilnehmern drohenden und nicht erkannten Gefahren aufmerksam machen wollte, wissen wir nicht. Es schien uns jedenfalls richtig, das Echo dieser überraschenden Kongreßpropaganda schweigend abzuwarten. Wir freuen uns, das Rechte getan zu haben, indem wir auf den klaren Blick und die Objektivität in andern Ländern vertrauten. Nun aber scheint es uns doch an der Zeit, die Richtigstellungen nicht mehr nur anderen zu überlassen.

Wir bringen nachfolgend die amerikanische Erklärung in ungefälschter Übersetzung. Sie wird nirgends mehr Staunen und Überraschung auslösen als in Deutschland. Und wird hier — wie ich unseren amerikanischen Kollegen sagen darf — weit weniger Ärger und Betroffenheit als bedauerndes Lächeln und Kopfschütteln auslösen.

Die nächste Versammlung des Internationalen Verlegerkongresses soll in Leipzig abgehalten werden. Wir mißbilligen eine Versammlung in Deutschland zur jetzigen Zeit und erklären unsere Absicht, nicht teilzunehmen.

Unsere Bewunderung für die Leistungen des deutschen Verlags bleibt unverändert, die deutschen Methoden sind ein Vorbild für die ganze Welt gewesen. Diejenigen unter uns, die Beziehungen zu deutschen Verlegern gehabt haben, wiederholen den Ausdruck ihrer freundschaftlichen Gesinnung und ihrer Anerkennung der deutschen Offenherzigkeit und des tadellosen Geschäftsgebarens. Noch sind unsere deutschen Kollegen unsere Kollegen.

Wir in unserem Lande genießen die Freiheit der Meinungsäußerung unter der Garantie des Staatsgesetzes über die Grundrechte der amerikanischen Bürger. In Deutschland ist unter der gegenwärtigen Regierung der bloße Besitz gewisser Bücher ein kriminelles Vergehen. Es darf kein Buch veröffentlicht werden, wenn es nicht im Manuskript einem Regierungsbeamten vorgelegt worden und von ihm gutgeheißen worden ist; die Werke aufklärter moderner Schriftsteller sind verboten. Zuwiderhandelnde Buchhändler und Verleger gelten als Verräter. Der Buchhandel ist geknebelt ebenso wie die Zeitungspressen. Die Zensur erstreckt sich nicht nur auf politische Äußerungen, sondern wird auf Wissenschaften, Künste und Kultur im allgemeinen ausgedehnt. Die Werke

von Freud und Sinclair Lewis, Einstein und Bergson, Masaryk und Bertrand Russell, Prof. Beard, Thomas Mann, Remarque, Zweig (um aufs Geratewohl sehr bekannte Schriftsteller unserer Zeit zu nennen) sind mit dem Bann belegt oder öffentlich verbrannt worden, oder auch beides zusammen. Die deutsche Regierung schlägt ohne Unterschied nach Ideen, ob sie nun von Deutschen oder Ausländern stammen. Gerade jetzt kündigt die Presse die Unterdrückung der Saturday Evening Post vom 27. November an, wahrscheinlich, weil der deutschen Regierung ein Aufsatz von John Gunther mißfällt. Neun Bchntel der mit Erfolg ins Englische überfetzten neuen deutschen Bücher sind in Deutschland nicht erhältlich; wenn sie heimlich dorthin verkauft werden, so gefährden sie das Leben des Käufers und des Verkäufers.

Unter den Bedingungen, die in Deutschland herrschen, wird kein deutscher Verleger es wagen, in Leipzig andere Meinungen auszusprechen als diejenigen, welche die nationalsozialistischen Beamten vorschreiben, welche die Verleger beherrschen. Es wird eine Bauchredner-Schaustellung sein: die Verlegerschaft wird die Puppe sein, aber die Stimme wird die Stimme der deutschen Bürokratie sein. Ist zu erwarten, daß es ein freies Nehmen und Geben werden wird unter Delegierten, die an Freimut, Offenheit und unbeschwerte Kollegialität gewöhnt sind?

Und wie können die Delegierten es vermeiden, ihre Gastgeber in Bedrängnis zu bringen, wenn die neueste Entschlieung der deutschen Verlegerorganisation zur Diskussion kommt, welche beinhaltet, daß die deutsche Organisation die Schaffung eines internationalen Zensurabkommens erstrebt, dessen Zweck die Unterdrückung (an der Quelle) aller Bücher ist, die ein Staatsoberhaupt oder die geheiligten Einrichtungen eines Staates verunglimpfen unter wahrheitswidriger Darstellung der Geschichte. Die New York Times bemerkten bei Wiedergabe der Entschlieung, daß die deutsche Organisation einen Propagandafeldzug für ihr Projekt ins Werk setze, von dem man hoffe, daß er auf dem Internationalen Verlegerkongreß Leipzig 1938 Früchte tragen würde. Wir in Amerika können glücklicherweise jeder Behörde gegenüber ehrliche Kritik üben. Sollen wir vielleicht einer Entschlieung zustimmen, die es uns beschneiden würde, unsere eigene Regierung und andere Regierungen zu kritisieren? Amerikaner, die nach Leipzig gehen, müssen darauf vorbereitet sein, dieser Möglichkeit zu begegnen.

Überdies möchten wir argwöhnen, daß die Nationalsozialistische Partei die ausländische Beteiligung an der Leipziger Tagung als Mittel benutzen wird, die deutsche Öffentlichkeit glauben zu machen, daß das gegenwärtige Regime von der übrigen Welt gebilligt werde, nachdem die Olympischen Spiele und das Heidelberger Universitätsjubiläum für dieselbe Propaganda benutzt worden sind.

Die Teilnahme an einer Tagung in Deutschland mit all ihren unvermeidlichen Folgeerscheinungen einer solchen Zusammenarbeit würde einen Widerspruch zu dem eigentlichen Wesen unserer Verlegerfunktion darstellen. Unser Beruf ist ein lebendes Symbol des Ideals einer freien Presse und ihrer Attribute, des freien Wortes und der Versammlungsfreiheit. Wir können aus Höflichkeit unseren Meinungen auf einer Tagung in Deutschland nicht Ausdruck verleihen, noch können wir uns soweit demütigen, dorthin zu fahren und Stillschweigen zu beobachten.

Wir treffen diese Feststellung nur mit Widerstreben. Sie besagt nicht unseren Bruch mit dem Internationalen Kongreß oder mit den deutschen Verlegern. Im Gegenteil, im Laufe der Zeit mag sich unser Grund, 1938 von Leipzig fernzubleiben, als Basis für normale und fruchtbringende Zusammenarbeit erweisen.

Carle S. Baldy; — A. S. Barnes & Co.; — Louis F. Birk, Modern Age Books, Inc.; — Bloch Publishing Co., Inc., Charles E. Bloch; — Book-of-the-Month Club, Inc., Harry Scherman; — Cas Casfield, Harper & Brothers; — Lynn Carrid,